

Gedanken eines Vorläufers der Demokratie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken eines Vorläufers der Demokratie

Karl Friedrich v. Moser, der Sohn des während fünf Jahren auf dem Hohentwiel gefangenen Staats- und Völkerrechtslehrers, hat mit seiner vor zweihundert Jahren aus guten Gründen anonym erschienenen Schrift: «Der Herr und sein Diener, geschildert mit patriotischer Freiheit» bei den Zeitgenossen großes Aufsehen erregt. Sie machte den Verfasser zum gefeiertsten Patrioten deutscher Zunge und hat Goethe, Hamann und Herder beschäftigt. Das Buch ist gegen Fürstenhöfe und ihre Kreaturen geschrieben. Mit Lavater in Zürich und Iselin in Basel befreundet, wurde Moser wie Klopstock von den politischen Zuständen der Eidgenossen zu seinen gesteigerten Begriffen von Freiheit und Vaterland angeregt. Nachstehende Stelle sei, sprachlich und begrifflich dem Verständnis des heutigen Lesers leicht angepaßt, der Vergessenheit entrissen. E. St.

Bei den Mitgliedern regierender Kollegien kommt es auf drei Stücke an: daß sie ehrlich, brauchbar und fleißig seien. Diese drei Dinge müssen beisammen sein, sonst kommt Land und Volk allemal zu kurz.

Eine unwissende Ehrlichkeit hilft nichts, eine dumme Ehrlichkeit schadet oft, und eine Ehrlichkeit, die nicht am rechten Ort und zu rechter Zeit angebracht wird, ist ein totes Kapital.

Brauchbar zu sein und nicht ehrlich, ist schlangenartig. Brauchbar zu sein und dabei faul, ist schädlicher als dumm aber ehrlich. Allzu gescheite Leute sind unerträglich. Fleißige Köpfe, die aber nicht ehrlich sind, gleichen Spinnen, die aus Rosen Gift saugen. Fleißig und dumm gibt lauter Maulwurfsarbeit.

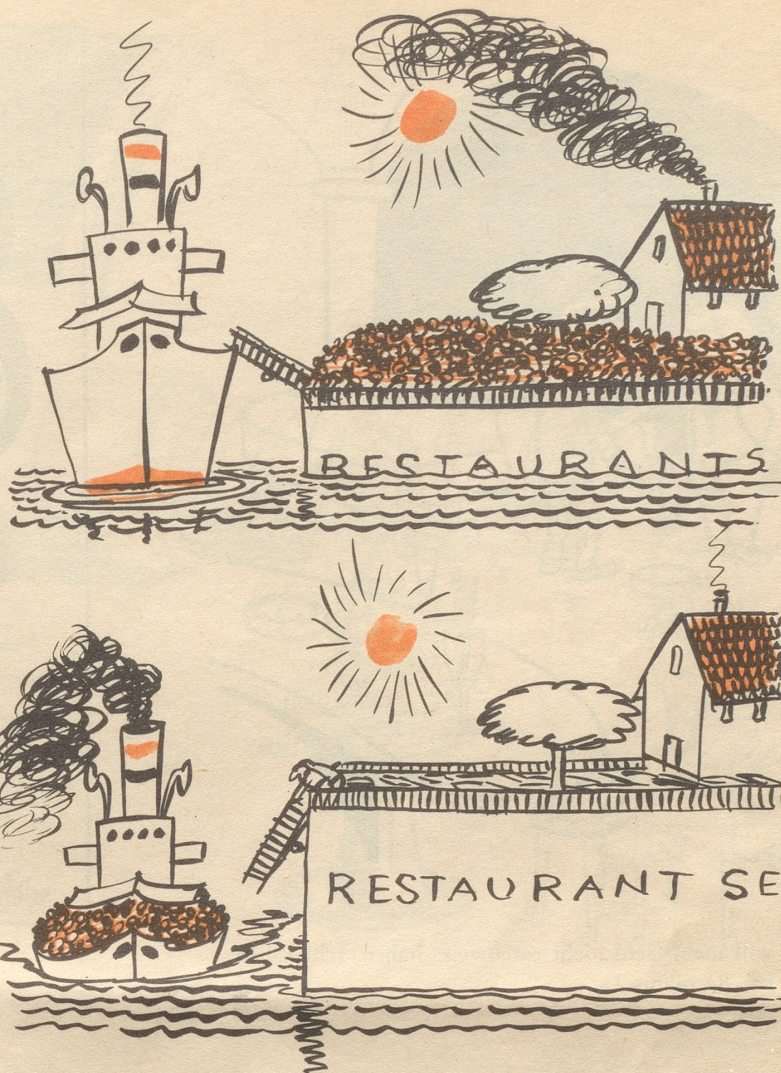
Diese drei Stücke sind von dem Begriff eines Rates so unzertrennlich, daß ein Land zu bedauern ist, das andere Köpfe zu sogenannten Räten hat.

Es gibt einige Posten, die fast nur Ehrlichkeit erfordern; bei andern muß die Geschicklichkeit so groß als die Redlichkeit sein. Der erste Fall trifft auf die Subalternen der Kollegien, ingleich die Einnnehmer und Verrechner der herrschaftlichen Gelder; der letztere aber die höheren und höchsten Staatsdiener.

Manchem Minister, dem alle Welt das Zeugnis der Ehrlichkeit zugestehen muß, wäre gleichwohl zu gönnen und zu wünschen, daß er zu seiner Taubeneinfalt eine Dosis von Schlangenklugheit hätte; doch würde ich, wenn mir keine andere Wahl übrig bliebe, ein Taubenherz gleichwohl immer einem Schlangenkopf vorziehen.

Undank ist der Welt Lohn

Meine Arbeitsstube lag eine Zeitlang im Erdgeschoß eines Gebäudes an einer Seitenstraße der Stadt. Eines Samstagvormittags im hohen



Aus dem Reiseprogramm:

Gemeinsames Abendessen im Restaurant «Seergarten»

Sommer wurde ich in der Arbeit arg gestört. Zwei Hausfrauen, die vom Wochenmarkt kamen, hatten sich genau unter meinem Fenster zu einem Plausch postiert. Während zwei geschlagenen Stunden kramten sie gegenseitig ungeheure Geheimnisse und Neuigkeiten aus. Es war ein Geplauder, daß man mit keinem Hämmerchen dazwischen gekommen wäre. Ich schloß das Fenster, hielt es aber in der Bruthitze nicht lange aus. Schließlich schritt ich zu einer Tat der Verzweiflung und Notwehr. Ich raffte zwei Stühle zusammen, trat damit vors Haus und lud die plaudersamen Frauen höflich zum Platz-

nehmen ein. Statt meiner Einladung Folge zu leisten, schauten sie sich entgeistert an und stoben mit der Bemerkung «Unerhörte Frechheit!» auseinander.

Tobias Kupfernagel

Abgelauscht

In einem Ländergasthof fischte ich folgendes Gespräch zwischen zwei Einheimischen auf: «Fahrsch am Sonntag oi nimme Oito?»

«Gwiß nid», sagte der zweite, «wenns sZiri äne uisland hemmer sowieso kei Platz me uf ise Schtraße!»

cos.

420

Rheumatismus

ASPIRIN

hilft!

BAYER

KONGRESS
HAUT
ZÜRICH

GOLD-MEDAILLE

ILSCHWEIZERISCHE
ANSTELTUNG FÜR
LANDWIRTSCHAFT
FÜRSTENTUM
VON SAATENBAU
LVZERN 1954

SLA 1954

ABTEILUNG WEINHANDLUNG

Verlangen Sie unsere Spezialweinliste für
Stadtlieferungen.

HOTEL HECHT

ST. GALLEN

Erstes, altrenommiertes Haus am Platze